



## Der Makel des Glaubens?

„Religiöse Menschen haben in unserer Gesellschaft keinen guten Ruf. Sie gelten als engstirnig, etwas merkwürdig und naiv. Ist man dann auch noch Mitglied einer Religionsgemeinschaft, ist man für viele doppelt suspekt. Autoritätshörig, fremdgesteuert und obendrein kritikimmun, so die gängigen Vorurteile. Stein des Anstoßes ist vor allem die religiöse Glaubenshaltung. Der Glaube hat, so sind viele überzeugt, mit einem eigenständigen und kritischen Denken wenig zu tun. Frei nach der Frage: „Glaubst du es nur oder weißt du es?“ Aber Glaube ist weit mehr als das Fürwahrhalten von Aussagen, die man weder beweisen noch widerlegen kann. Glaube hat viel mit Vertrauen zu tun: „Ich glaube dir etwas“. Glaube impliziert zudem eine Beziehungsebene: „Ich glaube an dich“. Und so geht es auch beim christlichen Glauben nicht darum, den eigenen Verstand im Weihwasserbecken zu ertränken. Wer glaubt, betet nicht einfach gedankenlos nach, was religiöse Autoritäten vorgeben. Was einen gläubigen Menschen letztlich auszeichnet, ist eine Haltung des Vertrauens. Ein Glaubender traut Gott etwas zu. Er traut Gott über den Weg und ist deswegen mit ihm unterwegs.

● Sie erreichen mich unter:  
**[christoph.amor@pthsta.it](mailto:christoph.amor@pthsta.it)**

**Christoph J. Amor ist Prodekan und Professor für Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen.**